

# Europaschule Humboldt-Gymnasium



## Deutsch-Russischer Schüleraustausch 2015 mit der Partnerschule in Brjansk

**Schwerpunkt:** Erinnerungskultur – 70 Jahre Ende des 2. Weltkriegs

### **Thema 3:**

**Interview mit Frau Liselotte Zache**, deutsche Zeitzeugin, geb. 1925  
(Gäste und Gastgeber)

#### Interview

Wir treffen Frau Zache, die uns davon erzählt, wie sie den Zweiten Weltkrieg überlebt hat, einschließlich ihrer Lagerhaft in russischer Gefangenschaft. Frau Zache ist eine Zeitzeugin des Zweiten Weltkrieges.

Schüler: „Frau Zache, wie alt waren Sie, als der Zweite Weltkrieg ausbrach?“

Fr. Zache: „Ich bin 1926 geboren. Früher hab ich nie davon erzählt, was ich in der Jugend erlebt habe. Ich wuchs in der Region um Danzig auf. Am 1. September 1939, als ich 13 Jahre alt war, fing der Zweite Weltkrieg an. Ich lebte in dem Gebiet, das als erstes von den deutschen Truppen eingenommen wurde. Ich erinnere mich wie die Flugzeuge über die Häuserdächer flogen und die Armee einzog. Es war klar, dass der Krieg begonnen hatte, aber das Gefühl eines Krieges als solchen hatte ich anfangs nicht.“

Schüler: „Wie beeinflusste der Krieg Ihr Leben?“

Frau Zache: „Mit dem Beginn des Krieges verkleinerte sich die Produktauswahl und meine Eltern ließen uns Kinder nicht mehr auf die Straße. Die jüdischen Familien in unserem Ort wurden Repressionen ausgesetzt. Mit 14 beendete ich die Schule. Nach der Schule waren die Jugendlichen verpflichtet ein Jahr für das Reichwohl zu arbeiten. Es gab jedoch auch die Möglichkeit die Zeit auf ein dreiviertel Jahr zu verkürzen, wenn man in einem Jugendlager arbeitete. Im Jahre 1941 arbeitete ich im geschlossenen Lager des Bundes Deutscher Mädel in Ostpreußen. Den Mädchen, die für Bauern gearbeitet haben, wurden fünf Pfennig gezahlt und sie erhielten Essen. Unweit unseres Wohnortes befand sich ein Konzentrationslager für Juden.“

Schüler: „Was haben Sie außer der Existenz des Konzentrationslagers bemerkt?“

Frau Zache: „Wir sahen die Transporte, konnten jedoch nichts dagegen unternehmen. Es gab den Wunsch zu helfen, aber die Soldaten, bewaffnet mit Maschinengewehren, gaben

keine Möglichkeit dazu. Das ist unvergesslich. Das bleibt für das ganze Leben im Gedächtnis.“

Schüler: „Wie veränderte sich die Situation zu Kriegsende?“

Frau Zache: „Die Soldaten durchfuhren Ostpreußen. Im November / Dezember 1944 wurden die Flüchtlinge, die übers zugefrorene Haff kamen, beschossen. Sehr viele flüchteten nachts aus dem Dorf, aber unsere Familie blieb.“

Schüler: „Wieso ist Ihre Familie nicht geflohen?“

Frau Zache: „Wir hörten nicht, als unsere Freunde flohen und mein Vater wollte bleiben, weil er sich aufgrund der Propaganda nicht vorstellen konnte, was dann passierte. Sehr viele Flüchtlinge starben auf der Flucht. Die Guslow, das Schiff ab Danzig, war mit Flüchtlingen überfüllt und wurde bombardiert. Alle starben. Nach dem Krieg fand ich nur eine alte Schulkameradin wieder, viele waren auf der Guslow.“

Schüler: „Wie war zu dieser Zeit Ihr Leben im Dorf?“

Frau Zache: „Das Dorf stand unter ständigem Bombardement. Anfangs brachte ich mit meinen Geschwistern unserem Opa, der in der Nähe wohnte, noch Essen. Aber das verbat er bald, weil es auf der Straße zu gefährlich wurde. Im Februar 1945 starb mein Opa, er wurde 85. Was genau mit ihm passierte, wissen wir nicht. Während der Bombardements versteckte sich unsere Familie im Nachbarskeller, weil der Keller unseres Hauses nicht sicher war. Russische Soldaten fanden uns. Sie vergewaltigten die Frauen. Alle arbeitsfähigen wurden in eine Kolonne zusammengestellt, getrennt nach Frauen und Männern. Mein Vater und mein kleiner Bruder waren in einer anderen Kolonne und wir durften uns nicht voneinander verabschieden. Ich war allein und wusste nicht, wo meine Stiefmutter und meine Schwester waren. Wir wurden bis Instaburg getrieben. Dort verbrachten wir einige Tage im Gefängnis und am 29. März wurden wir in Wagons verfrachtet. 45 Frauen in einem Wagon. Nachts fuhr der Zug, tagsüber standen wir auf der Strecke. Am 20. April waren wir in Tscheljabinsk.“

Schüler: „Was bekamen Sie zu essen?“

Frau Zache: „Täglich bekamen wir ein Stück Brot und etwas Wasser. Dreimal, als wir zum Entlausen in großen Städten waren, erhielten wir warmen Brei. Die Fahrt überlebten nicht alle. Viele starben vor Hunger. Die Frauen haben aber immer alles geteilt. Als wir durch Tilsit kamen warf man uns einen Käse in den Wagon. Wir hatten kein Messer oder Ähnliches und mussten ihn daher mit dem Draht aus einem Korsett in Stücke teilen.“

Schüler: „Was erwartete Sie in Tscheljabinsk?“

Frau Zache: „Als wir in Tscheljabinsk ankamen, wurden wir in Erdhöhlen untergebracht. Die waren schwarz vor Ungeziefer. Wir schliefen auf Brettern und Mäuse liefen über uns. Unsere erste Arbeit bestand darin, Gruben in der zugefrorenen Erde auszuheben für die unbestatteten Leichen.“

Schüler: „Worin bestand Ihre Arbeit im Lager?“

Frau Zache: „Ich arbeitete im Lazarett im Büro, da ich ständig Fieber hatte. Meine Arbeit war leicht. Andere mussten im Ziegelwerk arbeiten. Ich kannte das russische Alphabet und schrieb jeden Tag die Namen der Verstorbenen auf ein Brett. Dieses wurde dann der Lagerleitung übergeben. Und jeden Tag kratzte ich mit einer Scherbe das Brett sauber, um neue Namen darauf zu schreiben. Ungarn bewachten das Lager. Ich war von Mai bis November 1945 im Lager, in dieser Zeit wurde ich 19. Im November verschlechterte sich mein Gesundheitszustand und ich bekam eine Nummer auf den Arm geschrieben. Im ersten Transport aus diesem Lager konnte ich mitfahren. Die Ärztin half mir sehr und gab mir einen gefütterten Mantel, um den Rücktransport lebend zu überstehen.“

Schüler: „Wohin wurden Sie gebracht?“

Frau Zache: „Kurz vor Weihnachten war ich wieder in Deutschland, in Frankfurt an der Oder. Am Bahnhof in Berlin haben sie uns ausgesetzt, dort übernachtete ich auf dem Boden. Ich fuhr mit der Straßenbahn nach Potsdam. Mein Onkel wohnte in der Samunderstrasse 18. Andere Häuser waren zerbombt, aber das Haus meines Onkels stand. Meine Tante öffnete und fragte: „Was kann ich für Sie tun?“. Auf den ersten Blick erkannte mich meine Tante nicht. Dann badete ich und schlief direkt in der Wanne ein. Ich schlief drei Tage lang. Einige Wochen blieb ich bei ihnen. Aber die Russen erlaubten mir nicht, dort zu bleiben. So kam ich in ein Flüchtlingslager im Oderbruch.“

Schüler: „Was war mit Ihrer Familie? Wie haben Sie sich wiedervereinigt?“

Frau Zache: „1947 kamen meine Schwester und mein Bruder aus Polen. Im Sommer waren sie in Berlin im Zementlager. Meine Stiefmutter war bei ihnen. Ich wand mich an das Rote Kreuz und erfuhr, dass mein Vater in der Nähe von Krasnojarsk an Unterernährung starb. Die Russen öffneten ihre Archive und teilten auch mit, wo sich sein Grab befindet. Mein älterer Bruder war Soldat. Direkt nach dem Wehrdienst musste er an die Front. Er fiel 1942 bei Sankt Petersburg. Ich selbst blieb in Ostdeutschland. Im Februar 1988 stellte ich einen Ausreiseantrag, weil meine Schwester in Barsinghausen lebt. Im August erhielt ich die Genehmigung und zog nach Knesebeck um.“

## Интервью

Мы встретились с Фрау Цахе, которая расскажет нам о том, как она пережила Вторую Мировую Войну, в том числе и о своём нахождении в лагере. Госпожа Цахе является свидетельницей Второй Мировой Войны, сама её пережила.

Ученики: «Госпожа Цахе, сколько Вам было лет, когда начиналась Вторая Мировая Война?»

Госпожа Цахе: «Я родилась в 1926 году. Раньше я не рассказывала о том, что я пережила в молодости. Я выросла в области Гданьска. В 1 сентября 1939 года, когда мне было 13 лет, начиналась Вторая Мировая Война. Я проживала в том регионе, который был первым занят немецкими войсками. Я помнила как полетели самолёты и пошли войски. Было понятно, что началась война, но ощущения войны как таковой у меня сначала не было.»

Ученики: «Каким образом война повлияла на Вашу жизнь?»

Госпожа Цахе: «С началом войны сократилось разнообразие товаров и мои родители начали не выпустить нас на улицу. Еврейские семьи, проживающие в нашем деревне, были репрессированы. В 14 лет я закончила школу. После школы молодёжь должна была отработать год на благо Райха, но можно было и сократить время до  $\frac{3}{4}$  года, если ты работаешь в молодёжном лагере. В 1941 году я работала в закрытом лагере от Союза немецких девушек во восточной Пруссии. Девушкам, которые работали у крестьян, платили 5 пфеннигов и они получали еду. Недалеко от нашего места жительства находился концлагерь для евреев.»

Ученики: «Что Вы заметили кроме существования концлагеря?»

Госпожа Цахе: «Мы видели транспорты, но не могли ничего предпринять. Было желание помочь, но солдаты с пулемётами не давали такой возможности. Это не возможно забыть. Это воспоминается на всю жизнь.»

Ученики: «Как изменилась ситуация ко концу войны?»

Госпожа Цахе: «Солдаты проехали Восточную Пруссию. В ноябре/декабре 1944 года в беженцев, которые хотели перейти по замёрзшему заливу, стреляли. Очень многие бежали из деревни ночью, но наша семья не убежала.»

Ученики: «А почему Вы не убежали?»

Госпожа Цахе: «Мы не слышали, когда друзья убежали и мой отец хотел остаться, так как он из-за пропаганды не мог себе то представить, что потом случилось. Очень многие из беженцев погибли в ходе побега на корабле. Корабль (с Гданьска) «Гуслов» был переполнен беженцами и его бомбили. Все погибли. После войны я нашла только одну из старых подруг, много одноклассников были на «Гуслове».»

Ученики: «Как Вы жили в это время в деревне?»

Госпожа Цахе: «Постоянно бомбили деревню, где мы жили. Сначала мы со сестрой и с братом принесли дедушке, который рядом жил, еду. А потом он запретил это, потому что было опасно на улице. В феврале 1945 года мой дедушка умер, ему было 85 лет. Что именно с ним случилось, не известно. Во время бомбардировок наша семья пряталась в погребе у соседей, так как наш дом был недостаточно надёжным. Нас нашли русские войски. Были совершены акты насилия над женщинами со стороны советских солдат. Всё работоспособное население было согнано в колонну. Нас сначала повели, а впоследствии повезли в Россию. Первоначальная колонна была разделена на две (женщины/мужчины). Мой отец и маленький брат попали в другую колонну и мне не разрешили попрощаться с ними. Я была одна, и не знала, где были моя мачеха и сестра. Нас гнали до Инстабурга. Несколько дней мы провели в тюрьме, потом, 29 марта, нас погрузили в вагонны. 45 женщин в одном вагонне. Ехали ночью, днём поезд стоял. 20 апреля нас привезли в Челябинск.»

Ученики: «Какую еду Вы получили?»

Госпожа Цахе: «Ежедневно выдавали кусок хлеба и воду. Три раза, когда мы были из-за уничтожения вшей в больших городах, мы получили горячую кашу. Не все перешли этот переезд. Многие умерли от голода. Женщины делили всё поровну. Во время поездки Тилсита нам закинули головку сыра, которую мы порезали проволокой.»

Ученики: «Что Вас ожидало в Челябинске?»

Госпожа Цахе: «Прибив в Челябинск, нас поселили в землянках, которые были чёрны от насекомых. Мы спали на досках и мыши бегали прямо по ним. Первым заданием, которое мы получили в Челябинске, было выгладывать в мёрзлой земле могилы для несохороненных трупов.»

Ученики: «Кем Вы работали в лагере?»

Госпожа Цахе: «Я работала в бюро лацарета, так как у меня постоянно была температура. Моёю работа была нетяжелой. Другие работали в кирпичном заводе. Я знала русский алфавит и каждый день карандашом писала имена умерших на доске. Эту доску передавали в командатуру. И каждый день снова стирала эти имена кусочком стекла и писала новые. Лагерь охраняли венгры. Я была в лагере с мая до ноября 1945 года, и в это время мне исполнялось 19 лет. В ноябре моё здоровье стало хуже и я получила номер на руку. Я могла уехать из этого лагеря на первом транспорте, который уехал из лагеря. Врач мне очень помогла и дала мне дублёрку, чтобы я не замёрзла на дороге. «

Ученики: «Куда Вас повесли?»

Госпожа Цахе: «Перед рождеством я была в Германии, во Франкфурте на Одере. В Берлине, на вокзале нас высадили. Я переночевала на полу. Я поехала на трамваем в Потсдам. Моё дядя жил в «Самундерштрассе 18». Другие дома были разбомблены, но дом дяди стоял. Тётя открыла дверь и спросила: «Что Вам здесь надо?» На первом взгляде тётя меня не узнала. Я пошла в ванную и прямо заснула в ванне. Я спала три дня. Несколько недель я осталась у родственников. Русские не разрешили остаться в Потсдаме и мне пришлось уйти. Я попала в лагере беженцев в Одербрухе.»

Ученики: «Как Вы встретились со своей семьёй?»

Госпожа Цахе: «В 1947 моя сестра и мой брат пришли из Польши. Летом они были в лагере в Берлине, где производится цемент. Мачеха была с ними. Я обращалась в красный крест и получила уведомление, что мой отец умер от

недоедания недалеко от Красноярска. Русские открыли архивы и сообщили, где его могила находится. Мой старший брат был солдатом. Прямо после окончания военной службы его послали на фронт. В 1942 году он погиб под Ст. Петербургом. Я осталась в Восточной Германии. В феврале 1988 года я попросила разрешение на выезд, так как моя сестра живёт в «Барсингхаусене». В августе я в конце концов переехала из Восточного Беплина в Кнесебек.»